

peer gynt

peer wirft applaus in den zuschauersaal, peer fängt den applaus wieder ein. die köpfe der audienz verfolgen den ball aus applaus wie ein tennisspiel.

ein weiterer peer betritt die bühne. ein weiterer peer betritt die bühne. und so weiter. dann werfen sieben peer gynts¹ sich den ball zu, fangen ihn ein, mit händen und mündern, der applaus verstummt, entfacht dann beim nächsten wurf.

peer schickt seine mutter² in die kantine, doch die mutter sträubt sich, setzt sich an einen tisch am bühnenrand, raucht, trinkt aus einem flachmann. der schauspieler der mutter ist männlich und sehr alt. solveig, peers große liebe, sitzt im publikum, die zuschauer erkennen das, denn ihr nacken, ihre brust und ihre hände werden gefilmt und auf einen weißen vorhang projiziert, der wie vor einem fenster vor der bühne zugezogen wurde und den hinteren teil verdeckt. auf der bühne wurde ein berg aus seifenschaum drapiert. ich stelle mir vor, wie ich aufstehe, auf die bühne renne und mich in diesen seifenschaumberg hineinfallen lasse. was die konsequenzen wären, ob ich des saals verwiesen werden würde oder so etwas, wiege kosten – nutzen ab, denke dann an den blick von den schauspielern, deren stück ich in dem moment komplett versaut hätte und halte mich dann zweieinhalb stunden ab davon.³

sieben peers durchlaufen ihr leben. united seit punkt null, als wäre peer schon immer zerrissen zwischen fantasiegeschichten, bindungsangst, sehnsucht, liebe, machtgeilheit. peer 2-6 gewinnen an präsenz, schlachten peer 1 auf der bühne ab, verlieren sich in einer limousine, die auf der mitte der drehbühne sichtbar wird, als der seifenschaum langsam verschwindet. gewinnen besonders an präsenz, als die mutter stirbt. koksen sich in der limousine das hirn weg, kamerafahrt, wieder projiziert auf den weißen vorhang. ballern mit einer schrotflinte herum, landen in der irrenanstalt, ziehen sich, sitzend auf einer stuhlreihe, wollpullover über die köpfe. eins – zwei – drei – vier, sieben peers sollen nun singen, der eine ist immer noch sehr verkokst. der anstaltsleiter, *Kornelius Heidebrecht*, sozusagen auch schon von punkt zero dabei und peers leben musikalisch begleitend gibt den rhythmus an, dann alle im chor:

*"whenever i'm alone with you
you make me feel like i am home again
whenever i'm alone with you
you make me feel like i am whole again*

*whenever i'm alone with you
you make me feel like i am young again
whenever i'm alone with you
you make me feel like i am fun again"*⁴

¹ Peer 1: Felix Axel Preißler, Peer 2-7: Andreas Keller, Timo Fakhravar, Markus Lerch, Denis Petković, Florian Steffens

² gespielt von: Dieter Jaßlauk

³ Bühne & Kostüme: Ramallah Aubrecht

⁴ the cure - lovesong

peer ist sichtlich gealtert am ende der inszenierung. drei frauen⁵, also solveig, betreten nun endlich einmal die bühne und singen noch einmal diesen lovesong und produzieren sirenengesänge mit megaphonen. peer 1-7 verlassen die bühne durch eine tür, die sich im eisernen vorhang befindet, von oben heruntergefahren und nun limousine und schaum verdeckend. solveig 1-3 verlassen die bühne, peer 1 durchlebt noch einmal die letzte reise mit seiner mutter.

was bleibt: metaphorische bühnenbilder, seifenschaum für zerplatzende träume, limousinen für den überfluss. kamerafahrten, die durch den wahnsinn schwenken, blut und gemetzel, das leben manchmal mehr, manchmal weniger chronologisch erzählt. was nicht bleibt: worte. die lyrische sprache macht alles weniger erfassbar. der gedanke, das kaiserreich im kleinen zu errichten, um glücklich zu werden, der bleibt auch. und klaviermusik im hintergrund.

⁵ Joanne D'Mello, Fanny Lustaud, Amanda Martikainen, Hiltrud Kuhlmann